

utb.

Jan Schaller

Papierlos studieren



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto
facultas · Wien
Wilhelm Fink · Paderborn
Narr Francke Attempto Verlag / expert verlag · Tübingen
Haupt Verlag · Bern
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Ernst Reinhardt Verlag · München
Ferdinand Schöningh · Paderborn
transcript Verlag · Bielefeld
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlag · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
Waxmann · Münster · New York
wbv Publikation · Bielefeld

Für Sabine

Jan Schaller

Papierlos studieren

Wissenschaftlich arbeiten in digitalen Zeiten

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Toronto 2020

Der Autor:

Jan Schaller, M. A., Hochschule Zittau/Görlitz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2020 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen & Toronto
www.budrich.de

utb-Bandnr. 5463
utb-ISBN 978-3-8252-5463-6

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter
www.utb-shop.de.

Satz: Anja Borkam, Jena – kontakt@lektorat-borkam.de
Umschlaggestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Titelbildnachweis: pixabay, DavidRockDesign
Druck und Bindung: Pustet GmbH & Co KG, Regensburg
Printed in Germany

Inhalt

Zum Start: Über mich & was dich in diesem Buch erwartet	7
Das Begeisterung-Wissen-Paradoxon	12
Das richtige Set-up	17
Das erste Zeitalter ohne Langeweile: Zeitsouveränität	28
Aufgabenverwaltung (Getting Things Done)	35
Dateien speichern und organisieren	51
Sicher ist sicher: Backups	59
Das Rückgrat papierlosen Arbeitens: PDF	67
Mitschreiben in Seminar und Vorlesung	79
Von der Idee zum Wissen: Recherchieren	90
Von der Idee zur Struktur: Outline vs. Mindmaps	97
Wissen in Form gießen: Das Schreiben wissenschaftlicher Texte	110
Präsentieren hat man im Blut oder halt nicht? Falsch! ...	126
Wo hab ich das noch mal gelesen? Literaturverwaltungen	134
Zum Schluss: Eine papierlose Zukunft kommt – fang einfach an!	145
Literatur	148

Zum Start: Über mich & was dich in diesem Buch erwartet

Wieso habe ich dieses Buch geschrieben? Und vor allem: Wieso solltest du meinem Rat folgen? Eine Antwort auf diese zwei Fragen ist einfach. Ich beschäftige mich seit Jahren mit dem Traum vom papierlosen Studium und generell papierlosem, digitalem Arbeiten. Ich habe viel Geld für Hard- und Software ausgegeben, immer wieder neue Apps ausprobiert, Workflows umgestoßen und neu kreiert, auch wenn es eigentlich schon ganz gut funktionierte. Alles, um noch ein wenig weiterzukommen.

Ich habe Politikwissenschaften studiert und so natürlich enorm viel mit dem Recherchieren, Lesen, Verstehen und Schreiben von kürzeren und längeren Texten zu tun gehabt. Zu Beginn meines Studiums bin ich am Semesteranfang noch in den Copyshop gegangen und habe mir alle Seminartexte für das anstehende Semester als Reader gekauft. Was für eine Papierverschwendung!



Da ich mich schon seit langem mit IT, Computern und generell Technik befasse, war es naheliegend Wege zu suchen, mein Studium zu digitalisieren. Es folgten Jahre des Ausprobierens: Tablets bzw. Convertibles waren Anfang der 2010er-Jahre noch nicht wirklich gut, dennoch probierte ich sie aus. Auch am heimischen Schreibtisch kamen verschiedene Set-ups zum Einsatz.

Dazu kamen natürlich hunderte verschiedene Apps und Programme.

Wirklich Klick gemacht hat es, als mein treuer Mac Mini seinen Weg in mein Heim fand. Von dort an war der Weg zum papierlosen Studieren geebnet. Mittlerweile nutze ich den kleinen Mini immer noch. Unterwegs bin ich jedoch mittlerweile bei einem iPad Pro 12.9, zusammen mit Smart Keyboard und Pencil angekommen – eine der besten Entscheidungen, die ich in Sachen Produktivität je getroffen habe.

Du hast es an diesem Punkt vielleicht schon gemerkt: ich bin Apple-Nutzer. Das wird sicher nicht jede*r nachvollziehen können. Über keinen Hardware-Hersteller gehen die Meinungen so auseinander wie bei Apple. Ich verfolge Apples Firmenpolitik und technische Innovationen nun seit einigen Jahren sehr eng. Meiner Erfahrung nach hält die meiste Kritik einer ausführlicheren Prüfung nicht stand. Aber darum soll es hier auch nicht gehen. Ich bin nach all dem Ausprobieren bei Apple hängengeblieben, weil mich schlicht die Qualität überzeugt hat. So blöd es klingt: It just works. Und das ist mir mittlerweile am wichtigsten. Ich möchte etwas schaffen und dafür benötige ich ein Setup, das einfach funktioniert.

Das hat natürlich gewisse Folgen für dieses Buch. Da ich selbst Apple-Produkte nutze, ist meine Expertise diesbezüglich besonders groß. Dennoch kenne und nutze ich natürlich auch andere Systeme. Bei meiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter ist beispielsweise Windows das Betriebssystem der Wahl. Außerdem spielen Web-Lösungen eine immer größere Rolle, die plattformunabhängig einfach in einem Browser wie Chrome oder Firefox funktionieren. Zusätzlich sind die Software-Empfehlungen nur ein Teil der hier vorgestellten Lösungen. Dahinter stehen immer Workflows, die man mit etwas Kreativität auch problemlos mit anderer Software umsetzen kann. Und oft genug existiert die gleiche App auch für verschiedene Betriebssysteme. Ich möchte daher dieses Buch auch Windows- und Android-Nutzer*innen ans Herz legen.

Was erwartet dich?

Papierloses Arbeiten bringt viele Vorteile. Im Idealfall hast du all deine Dokumente, Texte, Laborberichte und Seminararbeiten immer bei dir, du kannst sie durchsuchen und in Sekundenschnelle mit anderen teilen. Und natürlich sparst du so unheimlich viel Papier – die Umwelt und dein Rücken werden es dir danken. Gleichzeitig bringt ein gut durchdachtes System auch mehr Produktivität. Mit einem klaren Kopf kann ich mehr erreichen und letztendlich zufriedener sein. Für diese Aufgabe können übergreifende Arbeitsstrategien, kleine Hacks im Arbeitsalltag und To-do-Manager extrem hilfreich sein.

Es ist aber auch klar, dass auf diesem Weg viele Stolpersteine liegen. Der Grund dafür ist ja auch offensichtlich – der Weg mit Papier hatte Jahrhunderte Zeit sich zu etablieren. Ratgeber für Arbeitsstrategien im Studium gibt es wie Sand am Meer und sie haben nach wie vor Gültigkeit, da viele Konzepte und Ideen schlichtweg ins Digitale übertragen werden können. Dennoch stellen sich viele neue Fragen: Welche Hardware ist sinnvoll für ein papierloses Studium? Und wieso? Welche Software ist am besten geeignet? An welchen Punkten sollte ich Geld ausgeben, um die besten Resultate zu erzielen, und wo kann ich sparen? Aber ebenso stellen sich übergreifende Fragen, beispielsweise wie ich meinen Arbeitsalltag am effizientesten organisieren kann. Oder noch grundlegender: Wie kann ich gut und selbstbestimmt studieren, ohne mich im Kleinklein von Studienordnungen und vermeintlich allwissenden Kommiliton*innen zu verlieren?

Ich möchte dir mit diesem Buch einen Wegweiser an die Hand geben. Wenn du dieses Buch gelesen hast, wirst du viele neue Ideen für dein persönliches Arbeiten haben. Nicht alles davon muss umgesetzt werden, aber du wirst mit Sicherheit einige Aspekte für dich mitnehmen. Durch den modularen Aufbau kannst du das Buch auch als eine Art Nachschlagewerk nutzen und einfach später wiederkommen, wenn du eine konkrete Frage hast.

Dieses Buch ist nun das Kondensat meiner Erfahrungen der letzten Jahre. Jede Lösung hat es nur deshalb in dieses Buch geschafft, weil ich von ihr überzeugt bin und sie sich in der Praxis

bewährt hat. Spare dir also die Zeit, selbst zu suchen und zu basteln – dieses Buch zeigt dir, wie du produktiv und papierlos arbeitest.

Der Fokus des Buches liegt dabei auf der technischen Seite. Es gibt Kapitel zu jedem größeren Bereich, der einem während des Studiums begegnen kann: der Umgang mit PDFs, digitale Mitschriften, das Präsentieren von Inhalten, Recherche, das Schreiben wissenschaftlicher Texte, Literaturverwaltung, Dateiverwaltung, Backups sowie Aufgabenverwaltung.

Aber natürlich ist das Technische nicht alles. Mein sozialwissenschaftlicher Hintergrund hat mich gelehrt, dass Menschen immer in sozialen Zusammenhängen leben und arbeiten. Demzufolge sollte man diese Zusammenhänge auch ernst nehmen. Ich tue das, indem ich im ersten Teil dieses Buches auch darauf eingehe, wie man gut studiert ohne sich zwischen Uni-Angst und Uni-Bluff zu verlieren und wieso das Ziel nicht Zeitmanagement, sondern Zeitsouveränität heißen sollte. Ich versuche so ein Bewusstsein zu schaffen für eine innere Einstellung, mit der man zwar produktiv arbeitet, aber darüber das Leben nicht vergisst.

Es ist klar, dass ich nicht alles in diesem Buch selbst erdacht habe. Im Normalfall bin ich einem Problem begegnet und habe Lösungen gesucht. Auf dieser Suche sind mir viele andere Autor*innen und Bücher begegnet, aus denen ich mein Wissen schöpfe. Daher werde ich oftmals am Ende eines Kapitels weiterführende Lesetipps geben. Nicht jedes Detail kann in diesem Buch behandelt werden, aber wenn du Lust hast über eine bestimmte Sache mehr zu lernen, sollten diese Lesetipps weiterhelfen. So bekommst du einen mit Lösungen und Ideen gespickten Ratgeber. Und wenn du noch nicht genug hast, kannst du direkt weiterlesen. Am Ende eines jeden Kapitels fasse ich die wichtigsten Punkte zusammen, sodass du schnell einen Überblick bekommst.

Falls du darüber hinaus immer wieder Tipps zum papierlosen Studieren bekommen möchtest, schau doch einfach mal auf meinem Blog vorbei. Unter papierlos-studieren.net findest du wöchentlich gratis Artikel zu App-Empfehlungen, Workflows und weiterführenden Gedanken.

Viel Spaß beim Lesen dieses Buches und dem Umsetzen der hier vorgeschlagenen Workflows und Herangehensweisen. Ich wünsche dir viel Erfolg in deinem Studium!

Das Begeisterung-Wissen-Paradoxon



Bevor ich dazu komme, wie du am besten die technische Seite deines Studiums schaffst, möchte ich noch ein paar grundlegende Erfahrungen aus meinem Studium teilen. Du kannst diesen Teil natürlich überspringen, aber es schadet auf keinen Fall auch ein wenig über Sinn und Zweck eines Studiums nachzudenken. Daher möchte ich gern ein paar Worte zum Studieren an sich und zum Thema Zeitsouveränität verlieren, da dich diese Themen in deinem gesamten Studium begleiten werden.

Nun, da ich mein Studium abgeschlossen und ausreichend Abstand zwischen mein 22-jähriges und mein jetziges Ich gebracht habe, kann ich es ja zugeben: Ich war zu Beginn meines Studiums ein furchtbarer Gesprächspartner. Wenn meine Erinnerung mich nicht trügt, zwang ich Leuten ständig ungefragt Kurzreferate über Poststrukturalismus, Feminismus oder Postkolonialismus und diverse andere sozialwissenschaftliche Theorien auf.

Dass ich damals – mit dem Wissen von heute – wenig bis keine Ahnung davon hatte, störte mich wenig. Man benötigt nämlich gar kein fundiertes Wissen, um schlau daherzureden. Ein wenig Namedropping¹ und viele komplizierte Begriffe und Konzepte (wovon es Theoriegebäuden mit ‚Post‘- im Namen selten fehlt) reichen völlig aus, um das eigene Geltungsbedürfnis zu befriedigen. Wieso war ich so? Wo ich mich doch in Seminaren gleichzeitig furchtbar unsicher fühlte und mich kaum einmal in die Diskussion einbrachte? Die Antwort nenne ich das Begeisterung-Wissen-Paradoxon. Ich kann an dieser Stelle nur für mich selbst sprechen, aber ich glaube, dass es vielen auch so ging oder geht – zumindest, wenn man grundsätzlich interessiert am gewählten Studienfach ist.

1 Das grundlose Einwerfen von Autor*innen-Namen zum Ausweis der eigenen Gelehrsamkeit.

Zu Beginn kommt man relativ unbedarft an die Uni, alles ist neu und spannend. Man glaubt so in etwa zu wissen, worum es geht – schließlich hatte man ja Politik in der Schule (wahlweise Chemie, Physik, Mathe, Geschichte ...).

Nach wenigen Wochen dann die Erkenntnis: Politikunterricht in der Schule hat nicht sonderlich viel mit Politik in der Uni zu tun. In anderen Fachrichtungen ist das nicht viel anders. Wer mal in einen Einführungskurs für Mathematikerstsemester saß, wird wissen, wovon ich rede. Die Menge der herunterklappenden Mäuler im Hörsaal dürfte bemerkenswert sein.

Die meisten Menschen reagieren auf diese Situation entweder mit schierer Panik oder mit umso gesteigerter Begeisterung für die große neue Welt, die sich vor ihnen auftut. Ich gehörte zur zweiten Gruppe. Ich hatte plötzlich das Gefühl, das Kinder in einem Süßigkeitenladen überkommt. Wo man nur hinschaut, wartete Gelehrsamkeit von mir entdeckt zu werden. Endlich Menschen, die diskutieren wollen und nicht dem Blick der Lehrerin ausweichen, in der Hoffnung, sich irgendwie in die Pause zu retten. Bücher voll mit komplizierten Texten, Wörter die ich nie zuvor gehört, Fragen, die ich mir nie gestellt hatte. Mit anderen Worten: Die Wissenschaft hatte mich verzaubert.

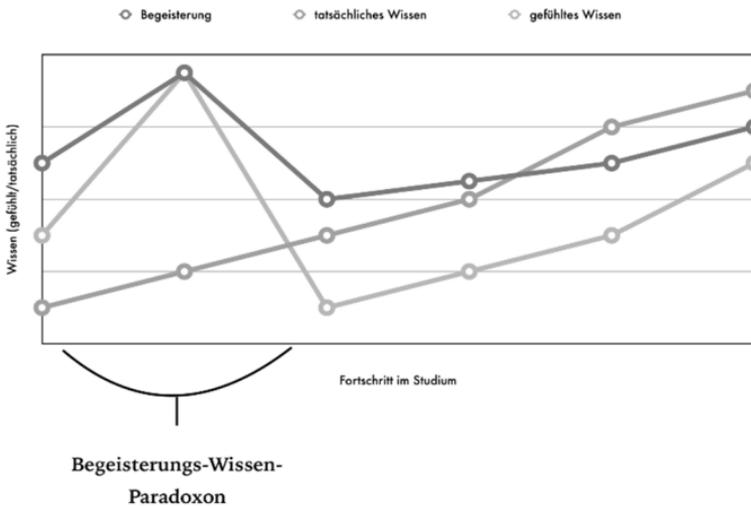
Leider geht mit dieser Verzauberung auch ein gewisses Unvermögen einher, die eigenen Kenntnisse korrekt einzuschätzen. Kaum hatte ich die ersten Seminare, Vorlesungen und Tutorien besucht, meinte ich die Politikwissenschaft in ihrer Gänze verstanden zu haben. Das war ein Fehler.

Wie jede Wissenschaft ist auch die Politikwissenschaft ein unfassbar riesiges Universum, bestehend aus vielen, vielen Subdisziplinen, die sich wiederum in diverse Forschungsfelder, Schulen, Theorien und Anwendungsbereiche aufsplitten. Das höchste der Gefühle dürfte daher sein, ungefähr zu wissen, was die Gesamtdisziplin ausmacht und welche großen Forschungsrichtungen in ihr existieren. Innerhalb einer Subdisziplin kann man dann womöglich die groben Linien nachzeichnen (sodass man z.B. in der Lage ist, eine Einführungsvorlesung zu geben).

Wirklich Ahnung hat man aber wohl nur vom konkreten Forschungsfeld, welches man selbst bearbeitet. Das ist nun mal die Crux der Wissenschaft: Alles ist kleinteilig und umso mehr man weiß, desto mehr tut sich auf, was man noch wissen könnte.

Die Phase des Begeisterung-Wissen-Paradoxes ist allerdings nicht nur kurios, sie birgt auch einige Gefahren. Zum einen natürlich die offensichtliche: Die eigene Umwelt ist zunehmend genervt, weil sie ständig ungefragt Kurzreferate und Belehrungen ertragen muss. Es ist natürlich toll, sein Wissen zu erweitern und mit anderen darüber zu sprechen. Nur übertreiben sollte man es nicht. Auch wenn man sich so fühlt, hat man nach zwei Semestern die Wissenschaft noch nicht verstanden.

Die zweite Gefahr ist aber die gravierendere: Wolf Wagner nannte es „Uni-Angst und Uni-Bluff“ (Wagner 2002: 7). Er meint damit das Gefühl, von den vielen klugen Köpfen um einen herum gleichzeitig fasziniert und eingeschüchtert zu sein. Alle reden schlau daher und haben scheinbar furchtbar viel Ahnung. Man selbst kann das nur so halb beurteilen, weil man ja nicht versteht, was da geredet wird.



Das Begeisterungs-Wissen-Paradoxon. Quelle: eigene Darstellung (nur zur Veranschaulichung, keine echten Daten)

Gegenstrategien nehmen meist zwei Formen an: Entweder zieht man sich zurück (Uni-Angst) oder man mischt munter mit, kopiert gewisse rhetorische Strategien (Namedropping, komplizierte Fachbegriffe, Schachtelsätze) und versucht nicht erwischt zu werden (Uni-Bluff) (vgl. ebd.: 11ff.).